universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

124. Der Heiland am Hainzenberg

urn:nbn:at:at-ubi:2-12430

Im Jahre 1809 raubten die Franzosen die beiden seitlichen Statuen.

Zwei Soldaten, die in Völs wohl Eins über den Durst getrunken und dabei das Retraite versäumt hatten, kamen an diesem Kreuze vorbei. Da zog einer aus Ärger über seine Verspätung das Bajonett und schlug damit auf die eine Hand des Christusbildnisses. Von diesem Augenblick an war aber die rechte Hand des Soldaten vollkommen gelähmt. Er starb darauf nach schmerzvoller Krankheit im Spitale.

Später überführte man das mit der Zeit schwarz gewordene Kreuz in das Kirchlein auf den Blasienberg und ersetzte die beiden geraubten Metallstatuen durch hölzerne. Der Platz, wo es einst gestanden, heißt heute noch „beim schwarzen Kreuz".

---

123. Das Christusbild im Seekirchl.

Im Seekirchl bei Seefeld ist ein großes Crucifix. Wenn fromme Wallfahrer von den Haaren des Heilands eine Locke abschneiden, um sie als Andenken mitzunehmen und aufzubewahren, so wächst sie auf seinem Haupte wieder nach.

---

124. Der Heiland am Hainzenberg.

Ein kleines Stück Weges unterhalb der Wallfahrtskapelle Maria-Rast am Hainzenberg sieht man in einer

Felsennische einige Holzfiguren, Christus mit den Jüngern am Ölberge darstellend. Dieses Plätzchen an der einsamen Hochstraße bietet, von Fichten beschattet und schwellendem Moose umkränzt, einen unbeschreiblich friedlichen Anblick.

Auf der Steinplatte vor dieser Gruppe kniete einst der göttliche Heiland selbst in tiefster Andacht versunken. Während dessen erweichte sich der harte Stein, und die Knie des Erlösers sanken ein wenig in denselben ein. Man sah noch vor nicht langer Zeit beide Knieeindrücke in der Platte; doch fremde Wegmacher, welche von dieser Legende nichts wussten, haben die Steinplatte zum Theil weggesprengt.

---

125. Der Kreuzpartikel zu Tarrenz.

Auf den Schlössern Altstarkenberg und Kronburg hausten einst zwei Brüder aus einem der mächtigsten Adelsgeschlechter Nordtirols, den Starkenbergern. Ein dritter Bruder weilte in Rom. Während die beiden andern, besonders der auf Kronburg, gefürchtete Raubritter waren, zeichnete sich dieser durch große Frömmigkeit aus.

Einmal sandte er dem auf Starkenberg ansässigen Bruder, um ihn vielleicht einer mildern Gesinnung zugänglich zu machen, einen großen, echten Kreuzpartikel. Der Raubritter aber ließ denselben sofort ins Feuer werfen. Allein wie sehr ihn auch die Flammen umloderten, die kostbare Reliquie verbrannte nicht. Da be-